

Eine Firma in Einzelteilen

Die Versteigerung der Betriebsausstattung nach dem Konkurs Guss Komponenten lockte gestern zahlreiche Interessierte nach Hall. Ihre Motive und ihr Erfolg waren unterschiedlich.



Johann Schöberl vom Auktionshaus „Oswald“ wartete darauf, dass die Höchstbieter nach Bezahlung der Rechnung ihre ersteigerten Maschinen abholen. Fotos: Mair

Foto: REDAKTION

Von Christoph Mair

Hall i.T. – „Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten“, hieß es gestern im Salzlager Hall für die Guss Komponenten GmbH. Nach dem Verlust von 150 Arbeitsplätzen durch Konkurs und Schließung der Firma Anfang des Jahres wurde nun die Betriebsausstattung filetiert, um einen Teil der offenen Gläubigerforderungen von über acht Mio. Euro abzudecken.

Über 750 Objekte, vom Winkelschleifer (Rufpreis 10 Euro) über Möbel und Maschinen bis zur riesigen Gussrohrformenanlage um 250.000 Euro sollten unter den Hammer kommen. Das Publikum bei der Auktion war entsprechend bunt gemischt. Neben Vertretern verschiedener Firmen versuchten auch viele Bastler ihr Glück, um ihren Werkzeugschrank daheim aufzuwerten – oder sich einen solchen erst zuzulegen. Skurril dabei: Regale und Werkttische waren in vielen Fällen samt Inhalt zu haben, ganz so, wie sie die Arbeiter zurückgelassen hatten.

Neben Hightech-Maschinen und Präzisionswerkzeug hatten es einige Besucher auch auf ganz banale Dinge abgesehen. Stefan Rabl und Manuel Bradl aus Schwaz ersteigerten um 25 Euro eine große Rolle Putzpapier samt Aufhängung, die um zehn Euro ausgerufen worden war. „Eine Rolle kostet sonst sicher 40 Euro ohne Aufhängung“, freuten sich die beiden über das Schnäppchen. Sie sind Mitglieder der Schwazer Projektgruppe „Hardbase“, die Oldtimer und alte Maschinen restauriert.

Anfangs noch nicht so viel Glück hatten Peter Juen und Bernhard Schmid aus Landeck. Juen hätte sich einen Elektroaufzug (Rufpreis 150 Euro) im Auktionskatalog angestrichen gehabt. „Bis 250 oder 300 Euro hätte ich ihn gekauft, aber er ist auf 500 gegangen“, erzählt der Landwirt. Enttäuscht war er darüber nicht lange, schließlich ist er ein Routinier bei Versteigerungen:

„Ich gehe viel, aber kaufe selten“, schmunzelt Juen. Außerdem würden sich noch einige Chancen bieten, meinte Schmid, der auf ein Schweißgerät schielte. Eine Auktion folgt eigenen Gesetzen. So fand eine komplette Computeranlage, ausgerufen um 20 Euro, überhaupt kein Interesse, während die Besucher Dinge wie Schieblehren (Rufpreis 20 Euro) bis in Höhen von 140 Euro trieben. Verbeulte Schrottboxen aus massivem Stahl (100 Euro) fanden reihenweise Abnehmer um 500 Euro.

Besonders begehrt unter den Werkzeugen auch Standbohrmaschinen. „In Tirol scheint hier ein Mangel zu herrschen“, schmunzelte Sepp Rumpf von der Versteigerungsgesellschaft „Oswald“. Das Interesse an der Auktion habe sich aber nicht auf Tirol beschränkt. „Wir hatten Anfragen von Polen, Frankreich und der Türkei bis Afrika.“ Das größte Stück, die Gussrohrformenanlage, fand bei der Auktion jedoch keinen Abnehmer.

Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom Sa, 02.07.2011